

betete bei seinem Ende: „Herr, gedenke mein nach deiner Barmherzigkeit; Herr, sei mir Sünder gnädig!“ Hildebrand aber weiß Angesichts des Richterstuhles der Ewigkeit nur von seiner Gerechtigkeitsliebe und seinem Sündenhaß zu reden. Wir meinen aufrichtig, er hätte besser gethan, mit seinen sterbenden Lippen zu sagen: „Ich habe Christi Wort: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! zu Boden getreten, darum sterbe ich billig in der Verbannung; der Herr gebe mich nur nicht in die ewige Verbannung, er sei mir Sünder gnädig!“

Uebrigens brachte sein Tod dem Kaiser keinen sonderlichen Vortheil, und dieser lebte, freilich auch nicht unbillig, in Kampf, Noth und Jammer bis zu seinem Ende. Denn Hildebrands Partei wählte einen andern Papst an dessen Stelle, welcher über Heinrichs Papst die Oberhand gewann und nicht nur den Bannfluch über ihn erneuerte, sondern auch fortwährend und mit traurigem Erfolge die deutschen Fürsten und sogar seine eignen Kinder gegen ihn aufwiegelte. Nachdem er noch zwei aufgetretene Gegenkönige bekämpft hatte, empörte sich zuerst sein alter Sohn Konrad, der bisher standhaft für den Vater gestritten, zu seinem tiefen Schmerze wider ihn! Doch dieser unterlag und Gottes Arm riß ihn in der Blüthe seiner Jahre hin, 1103. Dann stand aber auch, vom Papste dazu eingeseget, sein jüngerer Sohn Heinrich gegen ihn auf, den er hatte zu seinem Nachfolger auf dem Throne wählen und von dem er sich noch besonders unverbrüchliche Anhänglichkeit und Unterwürfigkeit hatte zuschwören lassen. Auch seine Vasallen wiederholten ihre Treulosigkeit; die meisten verließen ihn und traten zu dem rebellischen Sohne über; und der arme Vater irrte eine Zeit lang hilflos im Reich umher.

Indessen gewährten ihm die rheinischen Städte abermals eine freundliche Aufnahme, und durch ihren Beistand sammelt er ein Heer, mit welchem er sein Kaiserrecht behaupten will. Nun fürchtet sich der böse Sohn und sucht durch schändliche Arglist zu erreichen, was viel-